FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1782

VD18 13191853

Am 4. Sont. nach Trinitatis, 1782. über das Evangelium am Tage Johannis des Täufers. Luc. 1, 57 - 80. verbunden mit Matth. 11, 11.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995

Visual Library

Am 4. Sont. nach Trinitatis, 1782.

über das Evangelium am Tage Johannis des Täufers.

Luc. 1, 57-80. verbunden mit Matth. 11, 11.

Eingang: Wenn wir die Erzählung, die uns der Evangelist Lucas von der Geburt Johannis, des Vorgängers Jesu, gelassen hat, genauer betrachten, als es insgemein zu geschehen pflegt, so finden wir, daß uns so manche sonderbare und anfänglich auch wohl unwichtig scheinende Nebenumstände derselben gemeldet werden, durch welche sie sich sehr von dem Eintritte andrer Menschen in die Welt unterscheidet. Schon als ein Sohn, der dem Zacharia noch im Alter gebohren ward, macht er unter den Freunden und Bekanten dieses Vaters Aufsehen, und wird für ein ausserordentlich Geschenk Gottes gehalten. Noch mehr erstaunen sie über den Namen, den dieser Sohn bekommen solte, nicht als wäre ihnen der Name Johannes an sich befremdend, sondern weil man nur mit Annehmung desselben von andern in dieser Familie eingeführten Namen abgieng. Und nur erst, indem dieser Name bestimt werden soll, nicht eher nicht später, sondern gleich in der Versamlung seiner Freunde, bekomt Zacharias seine Sprache wieder, welches ihr Erstaunen aufs höchste bringen muste. Diß alles bezieht sich freylich sichtbarlich zurück auf die vom Engel geschehene Verkündigung dieses Kindes, aber auch diese ist etwas so ausserordentliches, daß sie, so wohl als die Erziehung desselben in der Wüsten, unsre ganze Aufmerksamkeit erregt,

um gerade diese besondern Umstände bey Johannis Geburt zusammenkommen musten.

Vortrag: Die Ursachen, warum uns solche besondre Umstände von Johannis Geburt erzählt werden.

I. Weil der heilige Geschichtschreiber nothwendig die Sache nach der Wahrheit erzählen muste.

1. So viel müssen wir eingestehen, wenn wir einmal den Evangelisten Lucas im ganzen Zusammenhange aufmerksam gelesen haben, daß ein Geschichtschreiber, wie Er ist, alle Kenzeichen der Glaubwürdigkeit an sich trage, auch wo er ausserordentliche Begebenheiten erzählt, weil wir eines Theils alles, was er erzählt, in seiner ganzen Geschichte mit der augenscheinlichsten Aufrichtigkeit erzählt finden, andern theils das, was er von damals noch zukünftigen Begebenheiten voraus erwähnt, sich alles durch den Erfolg gnugsam als wahr bestätiget hat. Und auch in der Geschichte von Johannis Geburt, die Lukas von Personen, die Zachariam und Elisabeth genau genug gekant hatten, gehört haben konte, und nach welcher er, so wie nach allem, was er in seine evangelische Geschichte einflochte, sich nach Kap. 1, 2. 3. sorgfältig genug erkundigt hatte, finden wir genugsam Glaubwürdigkeit. Waren einmal die beyden Stücke unter den damals lebenden Personen bekant genug, daß Johannes von seinen Eltern in ihrem hohen Alter geboren wurde, und daß sich die Verstummung Zacharia mit der Zeit der Empfängniß und Geburt Johannis so sonderbar zusammen gepaßt hatte, und daß sie sich nicht beyde zusammen aus natürlichen Ursachen, z. B. nicht aus dem blossen Erschrecken Zacharia über eine eingebildete Erscheinung eines Engels erklären liessen, so war wohl darinnen kein Mistrauen zu setzen, daß dieser fromme Priester wirklich einen

Eng

Engel Gottes gesehen hatte. Denn sein Lobgesang, in welchem er v. 77. das Heil des Volks in die Vergebung der Sünde setzt, und des Sohns Davids Werk v. 79. darin, daß er seines Volks Füsse richte auf den Weg des Friedens, d. i. sie Gott wohlgefällig wandeln lehre, zeigt, daß er nicht an falschen jüdischen Begriffen vom Messia gelangen, mithin kein Mann von gewöhnlichen jüdischen Sinn gewesen. Und wo hätte er überhaupt den Gedanken, daß sein Sohn der Vorgänger des Messias seyn solte, hernehmen können, wenn er denselben nicht durch eine ausserordentliche Versicherung von Gott empfangen hätte?

2. Hatten sich nun aber die Begebenheiten, die uns Lukas erzählt, wirklich nach den glaubwürdigsten Zeugnissen derer, die Zachariam und Johannem von Person gekant hatten, so zugetragen, so war das Ursache genug, warum sie der heilige Geschichtschreiber mit erzählen muste, denn er würde sich bey denen, die dieser Geschichte kundig waren, der Unzuverlässigkeit und Unredlichkeit verdächtig gemacht haben, wenn er diese merkwürdigen Umstände, darum weil sie nicht zu den alltäglichen Begebenheiten gehören, hätte weglassen wollen, und es konte auch dem Evangelisten nicht in den Sinn kommen, daß vielleicht inskünftige Leute, die doch einmal die ganze Geschichte Jesu seiner Wunder seine Auferstehung und Himmelfarth nicht verwerfen, sondern gläubig annehmen würden — und für solche schrieb er doch nur — in diesem sonderbaren Eintritte Johannis in die Welt einen Anstoß finden könten.

II. Weil es zur Verherrlichung Jesu nöthig war, daß man Johannem als eine ausserordentliche Person ansehen lernte.

1. Johannes war, als Herold und Vorgänger Jesu, eben so gut als dieser, der einzige in seiner Art, denn kein Prophet hat so, wie Er, von dem Messia reden können. Darauf beziehn sich Jesu Worte Matth. 11,

11.

11. Solte nun seine Verkündigung des angebrochnen Reichs des Messias Eindruck auf das Volk machen, und die Absicht seiner Sendung erreicht werden, so muste ihn Gott als eine von ihm besonders hierzu auserwählte Person darstellen. Im irdischen Glanze durfte sich das nicht offenbaren, denn so würde er Jesu sehr unähnlich gesehen, und das irdischgesinnte Volk mehr von Jesu ab, als zu ihm geführt haben. Selbst Wunder thun solte er auch nach Gottes Willen nicht, damit Jesu Vorzug vor ihm desto sichtbarer wäre. Daher blieb nur diß übrig, daß seine Geburt sogleich seine besondre Auswahl von Gott zu seinem grossen Amte bewieß, und die Unsträflichkeit seines Wandels hernach die wichtigen Nachrichten, die man von seiner Geburt hatte, bekräftigte.

2. Wenn denn sogleich bey seiner Geburt alle, die etwas davon erfuhren, in Erstaunen und in Erwartung eines höchst wichtigen Werks, das Gott mit ihm ausführen würde, versetzt wurden, weil sie sahen, die Hand des Herrn war schon bey seiner Geburt mit ihm T. v. 66. und leitete alle Umstände bey derselben selbst ein, und doch Zacharias, der durch den Engel den besten Aufschluß über die Absichten Gottes mit seinem Sohne erhalten hatte, in seinem Lobgesange fast gar nicht auf diesen, sondern vielmehr fast ganz allein auf den nun bald zu hoffenden Messias sahe, und die Nothwendigkeit der Zubereitung des Volks zur Ankunft desselben aus der ausserordentlichen Sendung eines Propheten, der diese Zubereitung wirken solte, darstellte, wie so sehr den grossen Absichten Gottes würdig und zur Verherrlichung Jesu mitwirkend waren diese Anstalten Gottes!

Lieder:

vor der Pred. Num. 654. Herr Jesu meine Ruh ꝛc.
- - - 965. Gott dem kein Ding ꝛc.
nach der Pred. - 257. v. 3. Laß uns in deiner ꝛc.
bey der Comm. - 661. Meinen Jesum laß ich ꝛc.